

Ungarische Stephanskronen, Protest gegen die Rückgabe in den USA*: Aus dem leeren Ölfaß ins Fort Knox

STAATSSCHÄTZE

Gold im See

Viele europäische Staatsschätze wurden in Kriegs- und Revolutionswirren ins Ausland verschleppt. Einer der berühmtesten kehrt demnächst heim.

Ungarns Kommunisten rüsten zum Empfang einer angeblich heiligen Krone: Den goldenen Kopfschmuck, der ums Jahr 1000 das Haupt des Königs Stephan I. geziert haben soll, werden die Amerikaner demnächst zurückgeben.

Mehr als neun Jahrhunderte galt die Stephanskronen, angeblich ein Geschenk des Papstes Sylvester II., als Symbol der ungarischen Staatsmacht. Nur wer mit ihr gekrönt war, herrschte legitim.

Entsprechend umstritten war denn auch der Besitz des Juwels. Wiederholt wurde es geraubt, verschleppt, vergraben. Ein bayrischer Thronanwärter etwa verlor die Krone im 14. Jahrhundert auf einem nächtlichen Fluchtritt durch die Donau-Auen. Die Witwe König Ladislaus' V. schmuggelte sie im 15. Jahrhundert mit Hilfe eines dicken Kissens an den Wiener Hof.

Und der Freiheitsheld Kossuth ließ sie im Revolutionsjahr 1849 an der türkischen Grenze vergraben. Seit damals steht das Kreuz auf dem Kronenbügel schief.

Ihre längste Odyssee aber trat die Krone im Dezember 1944 an, als die

Sowjets 20 Kilometer vor Budapest standen. Gefolgsleute des deutschfreundlichen Premiers Szálasi steckten sie in ein leeres Ölfaß und vergruben sie im Salzburgerischen bei Mattsee.

Dort wurde sie von den amerikanischen Besatzern eines Tages aufgestöbert und landete auf allerlei Umwegen in Fort Knox, dem Depot der amerikanischen Gold-Vorräte.

Wiederholt verlangte das Budapest-Regime die Rückgabe. Doch Washington zeigte wenig Lust, das goldschwere Symbol des christlichen Magyarentums „an die Atheisten auszuliefern“ (so der damalige US-Außenminister Dulles in den 50er Jahren).

Unter Druck geriet die US-Regierung durch das Vorbild Frankreichs. Zum Neujahrstag 1977 schickte Paris den Polen ihren sogenannten Polenschatz zurück: 61 Kisten mit 1270 Kilo Silbermünzen, 530 Kilo Altsilber und 600 Kilo Silbergegenstände.

Es handelte sich dabei um eine Spende des polnischen Volkes für den nationalen Verteidigungsfonds 1939. Die Sammlung war gleich nach Beginn des deutschen Einfalls in Polen über Tarnopol und Rumänien bis nach Frankreich gelangt und landete in den Safes einer Bank in Toulouse.

Ähnliche Irrwege nahmen Pretiosen aus halb Europa. Aus dem tschechoslowakischen Staatsschatz etwa, Barren- und Gold von einst 45 Tonnen, bedienten sich 1939 die Nazis in Prag, 1945 die

* Demonstranten am 9. November 1977 vor dem Kapitol in Washington.

Alliierten in Deutschland, Prag bekam bloß 6,1 Tonnen zurück.

Der Restbestand von immerhin 18,4 Tonnen lagert in den USA, nomineller Besitzer ist ein Dreier-Direktorium, bestehend aus den USA, England und Frankreich.

Washington betrachtet das Gold als Faustpfand, das erst herausgerückt werden soll, wenn die CSSR-Regierung ihrerseits das 1948 beschlagnahmte US-Vermögen in der Tschechoslowakei freigibt. Ein entsprechendes Abkommen wurde 1974 zwar paraphiert, doch nicht unterzeichnet.

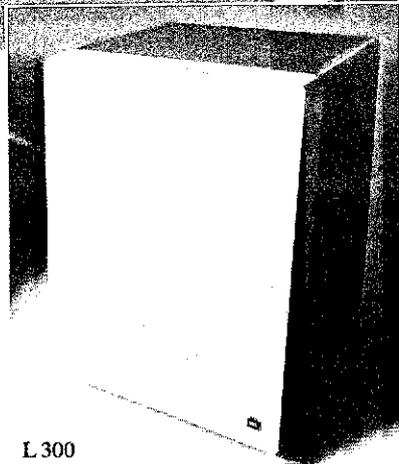
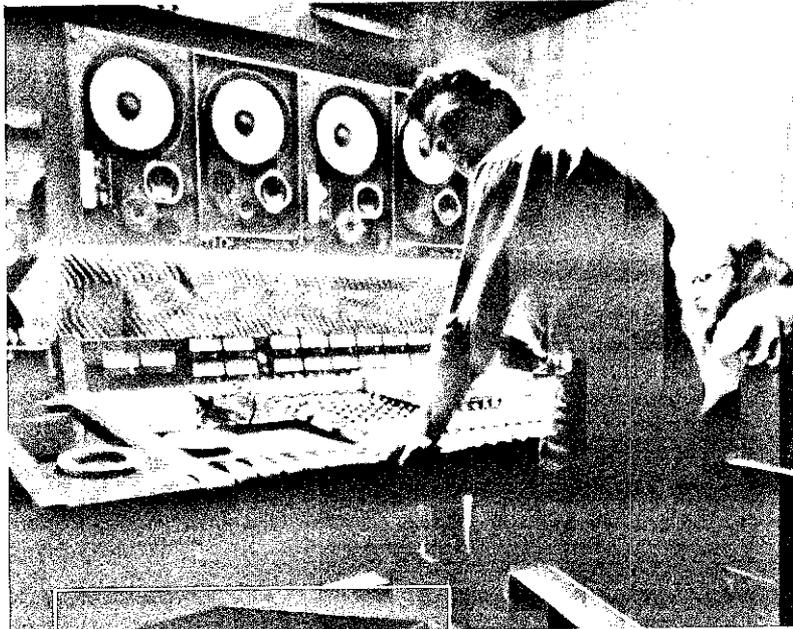
Der spanische Staatsschatz von 515 Tonnen Gold in Barren und Münzen verschwand in der Sowjet-Union. Er war während des Bürgerkrieges von der republikanischen Regierung aus den Madrider Kellern der „Banco de España“ geholt und zwecks Sicherstellung vor Franco auf russischen Schiffen nach Odessa verfrachtet worden.

Daß er ankam, steht fest. Spaniens republikanischer Finanzminister und späterer Ministerpräsident Juan Negrín erhielt dafür sogar eine sowjetische Quittung, die er vor seinem Tod an Erbfeind Franco weiterreichte.

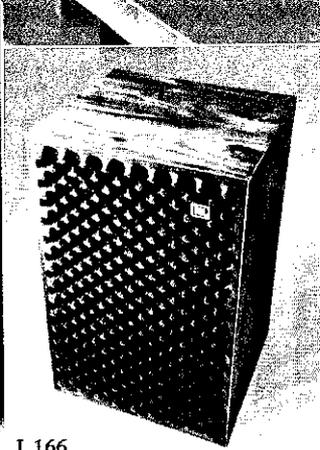
Als jedoch der Caudillo daraufhin die Sowjets zur Kasse bat, gab der Kreml zu verstehen, das Vermögen sei bis zur letzten Peseta aufgebraucht — vermutlich zur Bezahlung sowjetischer Waffen für die kommunistischen Spanienkämpfer.

Der russische Staatsschatz aus zaristischer Zeit wiederum ging in der Tschechoslowakei unter. Die Goldre-

Studioqualität



L 300



L 166

Machen Sie die Hörprobe:

L 300: Dreiwegsystem mit nahezu linearem Frequenzgang von 30 bis 20.000 Hz, handgefertigtes Gehäuse.

Die originalgetreue Wiedergabe in einem breiten Klangbereich und bei allen Lautstärken — diese Fähigkeit hat Monitoren von JBL weltweit die Türen der großen Studios geöffnet. JBL-Lautsprechersysteme für Ihr Zuhause sind nach den gleichen hohen Ansprüchen konstruiert. Wiedergabe- und Verarbeitungsqualität gehen dabei Hand in Hand! JBL kann daher auf seine Lautsprecher 5 Jahre Garantie geben. Bei Original-Defekten gilt diese Garantie sogar unbegrenzt.

L166: extrem belastbar, breiter Abstrahlwinkel durch hemisphärischen Hochtonstrahler sowie tiefem und exaktem Baß.

Machen Sie die Hörprobe. Wo? Nur beim autorisierten Fachhändler. Auf Anfrage senden wir Ihnen den Bezugsquellen-Nachweis.



— die Musik unserer Zeit

harman deutschland

Gesellschaft der
harman international industries mbH
Rosenbergstraße 16 · 71 Heilbronn
Telefon (0 71 31) 6 89 61



Reichs-Evangeliar in Wien
Von Hitler entführt

serven des Russischen Reiches, 651,5 Millionen Goldrubel, und Kreditbriefe im Wert von 100 Millionen Goldrubel waren im Sommer 1918 in Kasan in die Hände von meuternden tschechischen Legionären gefallen. Die Meuterer übergaben das Zarengold der „Sibirischen Regierung“ des kaisertreuen Admirals Kolttschak.

Der Rest kam nach der Niederlage von Kolttschak von Wladiwostok über Triest nach Prag und bildete dort das Stammkapital der neuen „Legio-bank“. Nicht aufklärbar ist, wie viele Goldrubel die Irrfahrt überstanden haben.

Ein „Silberschatz“ der Rigaer Schwarzhäupter-Kompagnie“, in der Legende von Emigranten zum sogenannten Baltenschatz verklärt, soll Ende des Zweiten Weltkrieges in den Westen geschmuggelt und in den Tresoren der „Bank of England“ deponiert worden sein — was die Londoner Bank dementiert.

Der slowakische Staatsschatz, entstanden 1939 aus 20 Prozent des tschechoslowakischen, verlor sich teils in der Sowjet-Union, teils bei den Eidgenossen.

247 Kilo Gold und 560 Kilo Silber landeten nachweisbar in Moskau — dies bestätigte am 17. Oktober 1944 eine Depesche von Zdeněk Fierlinger, damals Botschafter der CSR-Exilregierung beim Kreml.

Weitere 3000 Kilo Gold vermuten die CSSR-Behörden in Schweizer Geldinstituten. „Die Herausgabe ist nicht geglückt“, berichtete die Zeitung „Predvoj“ aus Bratislava vor einiger Zeit enttäuscht.

Der alte Schatz des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation schließlich gefällt den Österreichern so gut, daß sie sich stets geweigert haben, ihn an das Domkapitel der Kaiserstadt

Aachen abzugeben, das Anspruch auf die von Karl dem Großen stammenden Stücke erhebt: auf Schwert, Reichs-Evangeliar und sogenannte Stephansburse.

Diese Insignien sind eine der Hauptattraktionen in den Glasvitrinen der Wiener Hofburg, aus denen sie Hitler 1938 nach Nürnberg hatte schaffen lassen. 1946 kehrten sie mit amerikanischer Hilfe zurück nach Wien, „und hier bleiben sie auch“, stellt die Regierung fest.

In der internationalen Schatzsuche gibt es auch einen überständigen Beitrag aus dem 19. Jahrhundert: Die Sowjet-Union erinnert sich neuerdings wieder an den „Schatz Napoleons“.

Es geht dabei um kostbare Goldar-

beiten, die der Korse 1812 als Kriegsbeute aus Moskau entführte und auf dem Rückzug irgendwo zurücklassen mußte.

Dieses „irgendwo“, glauben sowjetische Wissenschaftler, müsse ein See sein. Sie vermuten, daß die Gegenstände — darunter auch die einstigen goldenen Adler der Kremltürme, die heute der Sowjet-Stern zierte — entweder im Stojaltscheje-See zwischen den Städten Orscha und Borissow oder in einem Gewässer bei Semlewo im Gebiet des Wjasmallusses versenkt wurden. Probetauchungen allerdings blieben bislang erfolglos.

Allein Ungarns Sehnsucht nach der Stephanskronen dürfte demnächst befriedigt werden: 32 Jahre nach Kriegsende will Washington den alten Streit

und die alte Krone endlich loswerden.

Zwar protestierten viele der 600 000 ungarischen Emigranten in den USA gegen eine Rückgabe des Juwels, doch Präsident Carter entschied, daß die Zeit reif sei für eine demonstrative Geste: Das Verhältnis zwischen Kirche und Kommunisten in Ungarn hat sich entspannt, KP-Chef Kádár wurde im Sommer im Vatikan herzlich empfangen. Da möchte Präsident Carter nicht päpstlicher sein als der Papst.

US-Außenminister Cyrus Vance wird das gezackte Goldstück bei nächster Gelegenheit eigenhändig in Budapest abgeben. ◆

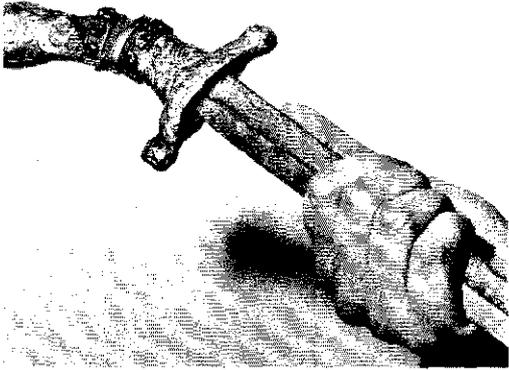
Schwert Karls des Großen
In Österreich festgehalten

Fortsetzung ----->

Aachen abzugeben, das Anspruch auf die von Karl dem Großen stammenden Stücke erhebt: auf Schwert, Reichs-Evangeliar und sogenannte Stephansbursa.

Diese Insignien sind eine der Hauptattraktionen in den Glasvitrinen der Wiener Hofburg, aus denen sie Hitler 1938 nach Nürnberg hatte schaffen lassen. 1946 kehrten sie mit amerikanischer Hilfe zurück nach Wien, „und hier bleiben sie auch“, stellt die Regierung fest.

In der internationalen Schatzsuche gibt es auch einen überständigen Bei-



Schwert Karls des Großen
In Österreich festgehalten

trag aus dem 19. Jahrhundert: Die Sowjet-Union erinnert sich neuerdings wieder an den „Schatz Napoleons“.

Es geht dabei um kostbare Goldarbeiten, die der Korse 1812 als Kriegsbeute aus Moskau entführte und auf dem Rückzug irgendwo zurücklassen mußte.

Dieses „irgendwo“, glauben sowjetische Wissenschaftler, müsse ein See sein. Sie vermuten, daß die Gegenstände — darunter auch die einstigen goldenen Adler der Kremeltürme, die heute der Sowjet-Stern ziert — entweder im Stojaltscheje-See zwischen den Städten Orscha und Borissov oder in einem Gewässer bei Semlewo im Gebiet des Wjasmaflusses versenkt wurden. Probetauchungen allerdings blieben bislang erfolglos.

Allein Ungarns Sehnsucht nach der Stephanskrona dürfte demnächst befriedigt werden: 32 Jahre nach Kriegsende will Washington den alten Streit und die alte Krone endlich loswerden.

Zwar protestierten viele der 600 000 ungarischen Emigranten in den USA gegen eine Rückgabe des Juwels, doch Präsident Carter entschied, daß die Zeit reif sei für eine demonstrative Geste: Das Verhältnis zwischen Kirche und Kommunisten in Ungarn hat sich entspannt, KP-Chef Kádár wurde im Sommer im Vatikan herzlich empfangen. Da möchte Präsident Carter nicht päpstlicher sein als der Papst.

US-Außenminister Cyrus Vance wird das gezackte Goldstück bei nächster Gelegenheit eigenhändig in Budapest abgeben. ◆

Vielleicht ist es zum ersten Mal gelungen, eine Tabakmischung mit Latakia so mild zu machen:

Perique & Latakia mild-würzig im Geschmack



Perique & Latakia hat besondere Chancen, Ihr neuer Lieblingstabak zu werden. Klassische Sorten wurden mit wertvollem, im eigenen Saft gepreßten Perique aus Louisiana

und syrischem, über Holz feuergeräuchertem, Latakia veredelt. Das überraschende Ergebnis: Eine außergewöhnlich mild-würzige Tabak-Spezialität.

Mild-würzige Einladung zu einer kostenlosen Original-Probe Perique & Latakia von HOUSE of EXCLUSIV 8300 Landshut Postfach 568/1

HOUSE of EXCLUSIV
Tabak-Spezialitäten von individueller Vielfalt